

# Halle'sche Zeitung.

Bezugs-Preis  
An Sub. und Postämtern 2,50 M.  
durch die Post bezogen 3 M. für das  
Bierteljahr. Die halbjährige Bezahlung  
erhöhet sich auf 5 M. 50 Pf.  
Für den Vertrieb durch den  
Verleger in Berlin, Leipzig, Magdeburg, etc.  
Verkaufpreis 12 Pf.  
Gründl. Heftentbeilage.  
Jahresfrist. Sonntagbeilage.

Anzeige-Gebühren  
Für die häufigere Zeit oder beim  
Raum für alle in Reg.-Bez. Verlegung  
erhöhet sich die Gebühr auf 10 Pf.  
Reclamen am Schluß der Redactionen  
betriebe die Zeit 40 Pf.  
Empfehlungen bei der Expedition  
und allen Anzeigen-Expositionen.  
Lautb. Mittheilungen.  
Sonstige Gebühren.

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 10. Halle, Sonnabend, 6. Januar 1894. 186. Jahrgang.

### Bestell-Einladung auf die Halle'sche Zeitung,

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten,  
für das I. Vierteljahr 1894.

Ihren höchsten Standpunkte getreu, von dem aus sie allezeit den wahrhaft staatsrechtlichen und monarchischen Geist vertreten hat, wird die Halle'sche Zeitung auch ferner den Kampf gegen alle gerichtlichen Gegenströmungen fortführen. Erweitert an Umfang und Inhalt, besonders des volkswirtschaftlichen Theiles, wird sie fortan den Schutz der nationalen Arbeit auf allen Gebieten nachdrücklich fördern. In erster Linie wird sie rücksichtslos für die wahren Interessen von Landwirtschaft, Handwerk und Industrie eintreten.  
In der Uebungszeit haben wir naturgemäß mit Schmeicheleien zu kämpfen gehabt. Wir hoffen aber in Zukunft noch mehr als bisher allen erfüllbaren Wünschen der beherrschten Kreise entgegenkommen zu können.  
Die berechtigten Befürchtungen des Bundes der Landwirthe, der Handwerker, der Arbeiter bedürfen der energischen Unterstützung der Presse, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. Zu dieser Unterstützung ist die Halle'sche Zeitung nach wie vor bereit.  
Auch in dem sehr reichhaltigen, durch eine große Zahl von Mitarbeitern bedienten lokalen und provinziellen Theile nimmt die Halle'sche Zeitung eine durchaus unabhängige Stellung ein.  
Die Halle'sche Zeitung erscheint täglich 2mal (wöchentlich 12mal), und bringt durch ihre telephonische Verbindung mit Berlin alle Nachrichten auf das Schnellste. Reichhaltige Feuilletons, tägliche Feuilletonbeilage, politische, literarische, wissenschaftliche, künstlerische, landwirthschaftliche, gewerbliche, soziale und andere Mittheilungen (Reaktion: Landessonntagsblatt v. Wendt).  
Bestellungen auf die Halle'sche Zeitung werden von allen Kauf-, Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von nur 3 M. für das Vierteljahr entgegengenommen, für Halle und Giebichenstein zum Preise von 2,50 M. bei der Expedition und allen Ausstärkern.  
Die Halle'sche Zeitung sichert vermöge ihrer großen Verbreitung in den kaufsfähigen Kreisen Zusatzen den besten Erfolg. Probenummern lassen auf Wunsch jederzeit gratis und portofrei zu Diensten.  
Zu jährlichen Abonnementen laden herzlich ein

Die Expedition der Halle'schen Zeitung.  
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

### Demagogie.

Noch zu keiner Zeit ist so viel Mißbrauch mit einer landläufigen Bezeichnung getrieben worden, als neuerdings mit dem Wörtchen Demagogie. Was Demagogie im neueren Sprachgebrauch heißt, weiß dabei wohl jedermann: Verbeugung des Volkes, insbesondere der verschiedenen Bevölkerungsklassen untereinander und Hervorrufung sowie Schürung von Unzufriedenheit. Trotz dieser Kenntnis der Bedeutung aber wird mit dem Wörtchen demagogisch herumgerätschelt, als wolle kein Mensch, was er darunter nicht zu denken habe.  
Geführt es da, beispielsweise die Liberalen, den Konfessionellen, die sich dienstbar zu machen, noch immer nicht hat gelangen wollen, einen bösen Makel anzuhängen: Flugs erscheint in den Spalten ihrer „vornehmsten“ Blätter die Bezeichnung unserer Gesinnungsgenossen als „agrardemagogisch“. Was sich die Leser dabei denken müssen, ist uns unerwünscht; daß aber die fingerzeigenden Offizianten dieses willkommene Bräutchen als gute Beute aufgreifen und auf der politischen Hintertreppe damit — und leider manchmal erfolgreich — hausiren, das ist sehr begründet.  
So sieht es denn in gewissen Kreisen fest: die Konfessionellen seien Demagogen, die das Volk aufwiegen um es zur Empörung zu bringen, die Agrarier seien die viel größere Gefahr als die Sozialdemokraten, oder als die ebenfalls ungeschändlichen Anarchisten für unser Vaterland oder wenigstens für die Regierung bedeuten. So tief diese Ansicht hier und da eingedrungen zu sein scheint, wir müssen dieselbe, sagt die C. C., der wir diese Ausführungen entnehmen, so leb es uns thut, zerlören. Die Konfessionellen waren niemals Demagogen und werden es niemals sein. Der Ausdruck ihrer Verhul-

digung genügt nicht, um einen Verdächtigen zur Berurtheilung zu bringen; es muß bewiesen werden.  
Und ein Beweis, daß die Konfessionellen Demagogie trieben, wird der getammelte offizielle und liberale „öffentliche Meinung“ vermischt schwer fallen. Nur berufen sich diese Hintertrepplenscheiler darauf, daß dem Hörensagen nach einmal ein vernünftiger konfessioneller Mann gerädert haben sollte die konfessionelle Partei solle demagogisch vorgehen; allein das ist alles, was diese „ollen ehrlichen“ Spaltler an „thatfächlichen“ Angaben beizubringen wissen. . . doch halt! Wir wollen den Herren nicht Unrecht thun: Neuerdings berufen sie sich auch noch zum Beweise der staatsgefährlichen konfessionellen Demagogie auf die „Aktualitäten“ des Landwirtschaftsverbandes. In diesem Fall kommen wir auf die wahre und landläufige Bedeutung des Wortes „Demagogie“ zurück und fragen: Haben die Landwirthe jemals Klassenfeind getrieben. Haben sie jemals Unzufriedenheit hervorgerufen.  
Wer diese Fragen mit ja beantworten wollte, würde damit die Pflicht auf sich nehmen, Beweise beizubringen. Wir behaupten: Die Konfessionellen, soweit sie im Bunde der Landwirthe eine führende Rolle einnehmen, treiben das Gegenheil von Demagogie. Anstatt die Bevölkerung zu verbeugen, suchen sie dieselben zusammenzuführen und gemeinsamem Handeln und Wirken im Geheiminteresse zu bestimmen. Anstatt Unzufriedenheit hervorzufragen, bemühen sie sich, die inendliche große Zahl der Unzufriedenen zu sammeln und den berechtigten Klagen derselben Abhilfe zu verschaffen.  
Ist das Demagogie? Ganz gewiß nicht. Die landwirthschaftliche Bewegung hat auch nicht einen Unzufriedenen geschaffen, sie hat nicht beugend, sondern beruhigend und erleich-

### Freisinn und Sozialdemokratie als Regierungsparteien.

Scharnweisse drängen sich gegenwärtig allerlei — selbstverständlich „meigenümpige“ — Rathgeber aus den Reihen der Richter-Singerischen Ordnungspartei an die „Reichsregierung“ heran. Man muß in seinen Kreisen doch die Verlegenheit des letzten Staatsmannes für eine sehr große und heilen Gesichtsheit die neue „Ordnungspartei“ als Grundfrage der Gesamtspolitik zu accipieren, für so feststehend erachten, daß man es wagt in solcher Unreifeformiertheit bald bittend, bald fordernd an ihn sich heranzuwenden. Wir wollen in Ergänzung unter getriebenen Ausführungen heute noch zwei solcher Stimmen aus dem Lager der Nichterlichen Ordnungspartei als besonders „eine Qualitäten“ herausgreifen:  
„Freudig und nachdrücklich kann — so schreibt die „Öffentliche Zeitung“ — die Idee den Kampf für die Regierung nur führen, wenn diese Regierung auch auf anderen als handelspolitischen und finanzpolitischen Gebieten entgegenkommen bereit ist. Der v. Bennigsen hat vor Jahr und Tag erklärt, daß dem Liberalismus eine größere Geltung in der Gesetzgebung und Regierung zukomme, er finde. Es wäre eine politische That ersten Ranges, wenn unter dem „neuen Kurs“ dieser Anschauung durch die Krone und ihre Rathgeber tätige Folge gegeben würde. Das ist ein wirksames Mittel, den Widerstand der Arbeiter zu brechen, als aller Reichthum auf Identitätsbeweis und Selbststärke.“  
Die gute alte Tante Klotz erachtet sich wieder einmal ihrer erlittenen Liebe, der „großen liberalen Partei“, die nun mit Hilfe der Regierung geschaffen werden soll, obwohl die letzten Wahlen gezeigt haben, daß die Bevölkerung davon abblutet nichts davon wissen will. Der „Vorwärts“, das berühmte führende Organ der neuer „Ordnungspartei“, dessen Schluß-

Nachdruck verboten.

### Der Mohrrausch und seine Opfer.

Von E. Seitzmann.

Unter allen Zonen, bei den robusten Naturvölkern wie bei den civilisirtesten Nationen finden wir den Gebrauch gewisser narcothischer Betäubungsmittel im Schwunge. Die Wegetiere danach und die Gewohnung an diese Stoffe ist nur wenig minder allgemein als das Bedürfnis der gewöhnlichen Nahrungsmittel und deren Verfeinerung. Zu jenen Genussmitteln, deren Charakter darin besteht, daß sie dem Körper keinen Nahrungswert zuführen und daß man sich demnach zu ihrem Genuße angetrieben fühlt, gehören Tabak, Kaffee, Thee und Wein so gut wie Coca, Haschisch und Opium.  
Das Opium ist bekanntlich ein aus angereichten ureinen Kapselfen des Mohns austretendes und eingetrocknetes Milchsaft, der ebenso unentbehrlich als Heilmittel, wie für etwa 400 Millionen Menschen — nach einer ungeschändlichen Schätzung — als Genussmittel geworden ist. Er schaffte in den Händen des Arabes mehr Segen; als Veräußerungsmittel gewöhnlich aber auch mehr Elend als irgend eine andere Droge.  
Von den medizinischen Wirkungen des Opiums wollen wir hier absehen und vielmehr nur den Mohrrausch und seine Folgen zur Frage stellen, da der Raucher des Opiumgenusses ja längst nicht mehr auf Amerika, wie in England und Frankreich in höchst bedenklicher Weise einbürgert genossen.  
Das Opium wird in dreierlei Gestalt benutzt: zunächst wird es geräucht, wie namentlich in China und einigen Theilen Indiens. Dann ist man es in Form von Pillen, feuchten Massen oder getrockneten Tafeln, mit anderen narcothischen Stoffen, namentlich Cannabis oder Wefel, vermischt, wie das zumal in Persien, Egypten und im westlichen Asien der Brauch ist, aber auch in England vorkommt, und endlich tritt man es in Form von Zinktur, besonders in England und Nordamerika. Am gefährlichsten ist das Opiumessen; das Rauchen kann in einer Anzahl dem Betreffenden leicht und dann abgemindert werden, während die Opiumesser immer wieder Rückschläge haben.

Die Opiumesser fangen mit 0,03 Gramm an und steigen bis Quantum bis auf 7,5 Gramm und noch mehr; die Wirkungen stellen sich etwa nach einer Stunde ein und währen je nach individueller Veranlagung 5 bis 6 Stunden. Fast kein Opiumesser soll ein hohes Alter erreichen. Von der Opiumlösung, dem Laudanum, rühmt der Engländer Thomas de Quincy Jahre lang täglich 8000 Tropfen, so viel wie 16 Gramm Opium, wie wir aus seinen Abentheueren eines Opiumessers wissen, und erst als die Wirkungen des Giftes ihm Geist und Körper gleichzeitig zu zertrüben begannen, ging er bis auf 1000 Tropfen herunter. Er hatte das Opium anfangs als Lindermittel gegen einen peinlichen Kopf- und Gesichtsschmerz angewendet. Zunmer öfter wiederholte er den Genuß, um zu dem Zustande der Schmerzlosigkeit und des morgigen Behagens zu gelangen, den ihm jene Panacee gewährte, bis sich die Folgen geltend machten, die in einer Art Starrrigidität und geistiger Blöhmung bestanden. Er konnte nicht mehr arbeiten und wurde häufig von phantastischen Sinnesäußerungen gequält, bis er sich dann entschlöß, die Dosis wenigstens zu verringern. Ganz hat er seiner Leidenschaft nicht mehr zu entlagen vermocht, wie es ja auch zu manchen Abentheueren eines Opiumessers über hat er es bis auf 73 Jahre († 1859) gebracht — gewiß ein munterbares Beispiel für die Anknüpfungsfähigkeit des menschlichen Organismus und seine Widerstandskraft selbst den furchtbaren Giften gegenüber.  
Das zum Rauchen bestimmte Opium wird in Stäbchen durch Kochen in Wasser gelöst und diese Lösung darauf filtrirt und verdampft. Man verkauft an den Thüren der Opiumraucherlote kleine Zollen Opium, die in trodrene Bananenblattstücken gewickelt sind. Der Raucher nimmt eine halbtägige Stellung ein, worauf ihm ein brennendes Oelämpfchen und die Nuthungserfordern. Letztere besteht aus politem Bambus oder hohlem Zuckerrohr und zeigt in Form und Größe Aehnlichkeit mit einer Röhre. In der Mitte ist als Pfeifenkopf eine kleine Röhre zum Aufstecken des Kartons angebracht. Man nimmt nun mit einem nachdrücklichen Instrument etwas Opium, hält es über die Flamme, um es wie Siegelwachs zu erhitzen und zum Kochen zu bringen und steckt das soherart zurecht gemachte Köpfchen, das etwa 0,2 Gramm wiegt, in das Behältniß an der Pfeife. Jetzt bringt man das Licht

während des Einziehens an den Pfeifenkopf und zieht mittelst eines Zuges oder zweier Züge den Rauch in die Lunge, was Genöthigter mehrere Male wiederholt.  
Beim Rauchen werden zunächst die Bewegungsorgane afficirt und dann erst die Nervencentren, später treten auch Sinnesäußerungen auf, dagegen keinerlei nennenswerthe Bilder und Träume, wie man sich häufiger oft angeben findet, vielmehr geschieht dies nur beim Genuß des Opiums. Beim Opiumrauchen zeigt sich die Beharrlichkeit oder demirirt als er regt, der Abendgang wird zunehmend langsamer und schwächer, und auch das Gedächtniß sinkt. Zuletzt denkt man an gar nichts mehr, und es tritt ein eigenthümlicher Zustand tiefer Ruhe und Bewußtlosigkeit ein, der ein Vorgehmal jenes „Nirwana“ ist, das dem Buddhisten als die höchste Seligkeit und der am meisten zu ersehende Zustand erachtet.  
Wer diese Gefühl einmal gelost hat, der verliert es sehr wohl, weshalb es so viele Klassen des Mohrrauches giebt, denn für den von Schmerzigen Gequälten oder von Sorgen und Glend Heimgequälten ist es vielmehr eine gewaltige Versuchung, wenn er weiß, daß er für eine geringe, selbst beim Herunter zugängliche Summe all diesem Jammer entziehen und sich in ein seliges Paradies versetzen kann — daselbe Motiv, welches bei uns lo viele Tausende dem Brantwein bänken in die Arme treibt.  
Außerdem kommt nun auch hinzu, daß den Opiumraucher am folgenden Morgen ein äußerst unangenehmes Gefühl zu neuem Opiumgenuß ansetzt, während zugleich der Körper sich so an dieses Gift gewöhnt, daß man Opiumraucher nach einiger Zeit das Doppelte und Dreifache der anfänglichen Gabe vertrauen, aber auch bedürfen. Später tritt dann wieder eine Gewöhnung ein. Will der Raucher seinem Kalter mit einem Male entgehen, oder wird es ihm plötzlich unmöglich gemacht, ihm zu trösten, so duldet er die furchtbaren Qualen, die unter Umständen den Tod herbeiführen können.  
Dieser genöthigende Mohrrausch untergründet nun aber die Gesundheit nach langsam, doch sicher. Einzelne freistehen das, jedoch mit Unrecht. Dr. Rüdiger erklärte vor einigen Jahren im Londoner Kongreß für innere Medizin, daß man nach seinen Erfahrungen und Beobachtungen sich an das Opium so zu gewöhnen vermöge, daß man davon soviel rauchen

18

19











Volkswirtschaftlicher Theil.

Finanzielle Wochenjahre.

Der Aktien- u. Anleihenmarkt (Originalbericht der Wall- Zeitung) Als fest steht, dass die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

2728 2749 2978 3200 3394 3549 3566 3626 3633 3685 3689 3799.

Marktberichte.

Salz a. S., 6. Januar. Marktbericht. Kartoffeln 1.80-3.00...

Berlin, 5. Januar. Wollmarkt. (Wochenbericht) Auf unseren...

Bremen, 4. Januar. Wollmarkt. Umsatz: 249 Ballen.

Wochenberichte.

I. Aufgetriebene: 3357 Stück Hornvieh, dabei 102 Schindeln...

II. Aufgetriebene: 100 Stück Hornvieh, dabei 102 Schindeln...

III. Aufgetriebene: 845 Stück, 1.62-78, ausgehauene Waare...

IV. Aufgetriebene: 6228 Hammel, 1.42-46, 2.36-40, per Hund...

Wochenberichte.

Wollmarkt. (Wochenbericht) Auf unseren Märkten hat sich...

Die Wollmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Börse von Berlin vom 6. Januar.

Wollmarkt. Auf stärkeren Realisationen war die Tendenz...

Die Wollmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Börse der Stadt Halle a. S.

Salz a. S., den 6. Januar 1894.

Die Wollmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Die Anleihenmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Aktienmärkte...

Die Aktienmärkte sind im Allgemeinen ruhig, die Anleihenmärkte...

Vertical text on the left margin, likely a page number or index.

Vertical text on the right margin, likely a page number or index.





Die Geschworenen.

(Nachdruck verboten.)

Das auf englischen Boden zur Ausbildung gelangte Schwurgericht ist von hier zugleich mit dem englischen Handel und der englischen Pflanze in die entferntesten außereuropäischen Gebiete übertragen worden.

Aber das Schwurgericht hat zu feste Wurzeln in unserem Volke, bei Vätern und Juristen, gelagelt, als daß seine Verfestigung bisher hätte durchbrochen werden können.

Zuständig sind die Schwurgerichte für die schweren Verbrechen. Einige derselben sind, wohl um eine zu starke Belastung der Schwurgerichte zu vermeiden, den Landgerichten überwiesen, so Diebstahl mittels Einbruchs, Einräuberei etc.

Zu Geschworenen können nur Personen im Alter von mindestens 30 Jahren gewählt werden, welche mindestens zwei Jahre in ihrer Gemeinde wohnen.

Wichtig ist über die Zahl 12 verlebten Personen haben Staatsamt und Verteidiger ein Ablehnungsrecht zu gleichen Theilen; bei ungerader Gesamtzahl der Ablehnungen gebildet dem Angeklagten eine Ablehnung mehr.

Die Geschworenen können verlangen, mindestens sieben Tage vorher geladen zu werden, ausnahmsweise drei Tage.

Gewichtszeitung.

Leipzig, 5. Januar. Am Reichsgericht hat das am 11. August v. J. von der Strafkammer in Weilmünster gefällte Urtheil aufgehoben, durch welches der suspendirte Dberbürgermeister Regelmair und der Stadtpfleger Jueger wegen falscher Beurkundung im Amte zu 3 Monaten resp. 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden waren.

Vom Büchertisch.

Das gelegentlichste Interesse für die Währungsfrage zeigt sich in der aufsteigenden Literatur. Wir haben heute wieder das Erscheinen einer merkwürdigen Schrift entgegen zu erwarten, welche Professor Adolph Wagner in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlicht, und unter dem Titel „Die neue Silberkrisis und unser Münzwesen“ mit einem bemerkens-

wertigen Vorwort versehen, im Verlage von S. Walter in Berlin W., Mittelstraße 14 als Broschüre (Preis 1 M. 50 P.) erschienen.

Das Land, dieidenschaft für die sozialen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten auf dem Lande, Ergan für die gesamte ländliche Bevölkerung (Preis 1 M. 50 P.) von Dr. Hermann Gausmann.

Die wahre Bedeutung einer Zeitkritik zeigt sich darin, daß ihre Mittel nicht nur vordringende Aufmerksamkeiten beanspruchen, sondern einen dauernden Werth besitzen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der süd-afrikanischen Republik (Transvaal). Von Dr. Hermann Gausmann.

Die deutschen Stammbücher des sechszehnten bis neunzehnten Jahrhunderts. Ernst und Eduard Weidert.

Der seltene Fall, daß eine Zigeunerfamilie bestohlen wird, hat sich kürzlich in Marzenfelde bei Berlin ereignet.

Bermittles.

Berlin, 5. Januar. Auf der Stadt- und Ringbahn trat infolge der geringen Kälte heute mehrfach Verkehrsstörungen ein.

Ein Gutsherr hat seinen Hof in der nächsten Linie nach Berlin im Jahre 1893 im Preise von 200,000 Mark abgekauft.

Zu einer cause célèbre ersten Ranges — so schreibt der Berliner Correspondent der „Allg. Ztg.“ — scheint sich der Fall der beiden Brüder De Gence zu gestalten zu wollen.

Der Brief enthält zunächst eine ausführliche Autobiographie, aus der wir folgende Mittheilungen, deren Richtigkeit von den höchsten Behörden amtlich bestätigt wird, hier wiedergeben:

Die Vorgänge auf dem Bremerfahle „Minotaur“, welche ihre Verurteilung zur Folge hatten, erzählt König De Gence in dem Briefe an die Zigeunerfamilie in folgender Weise.

Der seltene Fall, daß eine Zigeunerfamilie bestohlen wird, hat sich kürzlich in Marzenfelde bei Berlin ereignet.

Ein Gutsherr hat seinen Hof in der nächsten Linie nach Berlin im Jahre 1893 im Preise von 200,000 Mark abgekauft.

Ein Gutsherr hat seinen Hof in der nächsten Linie nach Berlin im Jahre 1893 im Preise von 200,000 Mark abgekauft.

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

Vertical text on the right margin containing various numbers and small text fragments.



# Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

---

## Fenilleton-Beilage.

Zweiter Band.

— Oktober bis Dezember 1893. —

---

Halle (Saale)

Druck und Verlag der Halleschen Zeitung.

Balleische Zeitung

Zeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Länder

Journal des Savants

1820

Nur ein  
(For  
Wiener  
Strand  
Wie To  
  
Das Gr  
Der Aste  
Von  
Virginie  
Der Her  
  
Eine wal  
In der  
Pau  
Der Wa  
  
Die Kom  
  
Berliner  
Wo uns

(Name)



# Inhalts-Verzeichniß.

## Romane, Novellen etc.

- Nur eine halbe Stunde. Roman von N. J. Nordtmann.  
(Fortsetzung und Schluß) . . . . . Nr. 80—89.
- Wiener Modebrief . . . . . Nr. 84, 100, 112, 133, 153.
- Strandnixe. Von Emma Viehlof . . . . . Nr. 90.
- Wie Tom den Baum anstrich. Von Mark Twain  
Nr. 91.
- Das Grab Hannibals. Von J. Mielow . . . . . Nr. 92.
- Der Asternfreund. Aus den Papieren eines Polizeidetektivs.  
Von Sara René . . . . . Nr. 93.
- Virginie Desjaret. Von Gregor Samarow . . . . . Nr. 95.
- Der Herr Baron. Erzählung von Paul Bernhard  
Nr. 96—100.
- Eine wahre Geschichte. Von Leo Tolstoi . . . . . Nr. 101.
- In der Brandung. Von M. Bobbaert. Deutsch von  
Paul Nachs . . . . . Nr. 102 und 103.
- Der Wasserteufel. Eine Seegeschichte von F. R. Stockton  
Nr. 103—111.
- Die Komödiantin. Roman von F. R. Höllnau  
Nr. 104—123.
- Berliner Modebrief . . . . . Nr. 107.
- Wo uns der Verstand still stehen bleibt. Von Eugen  
Miani . . . . . Nr. 123 und 124.

- Der Jaguar. Eine Jagdgeschichte von E. Petrowitsch  
Nr. 125
- Im tiefen Forst. Von Ella Geffers . . . . . Nr. 126
- Junger Ruhm. Roman von Reinhold Ortman  
Nr. 127—144.
- Der Thalertisch. Nach dem Französischen des A. Dignet  
Nr. 135.
- Heruntergekommen. Von Paul Savighorst. Nr. 136.
- Sein letzter Schuß. Von Emil Gött . . . . . Nr. 139.
- Thiere auf der Bühne. Von Karl Hellmers Nr. 142.
- Die Waldschneepfen. Erzählung von Paul Bernhard  
Nr. 143—147.
- Verhängniß. Roman von G. v. d. Laan. Nr. 145—154.
- Der Ueberläufer. Weihnachtserzählung von Marie Treuter  
Nr. 148 und 149.
- Im Christnachtsturm. Von Marie Treuter Nr. 150.

## Kleines Feuilleton.

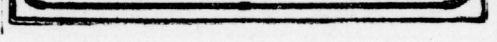
- |                        |              |
|------------------------|--------------|
| Kunst und Wissenschaft | Vom Tage     |
| Mode und Haus          | Räthselecke  |
| Allerlei               | Wüchertisch. |

7542  
kitt,



ung,  
igen

halls  
7594



lle  
kitt  
ent,

hells  
kitt  
ent,

